



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)**

338 (26.7.1939) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-293753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-293753)







# Generalstabsbesprechungen der Westmächte in Moskau

## Die letzte Rettung für festgefahrene Verhandlungen / Die Sowjets setzen sich durch

EP Paris, 26. Juli.

Französischen und englischen Meldungen ist zu entnehmen, daß es den Sowjetrussen gelungen zu sein scheint, von den Westmächten ein grundlegendes, bisher immer noch abgelehntes Zugeständnis zu erzwingen. Man behauptet, die Moskauer Verhandlungen würden jetzt vom politischen auf das militärische Gebiet übergehen. Es sei möglich, daß ein französischer General nach Moskau entsandt werde, um für Frankreich diese Verhandlungen zu führen. Man nenne bereits den Namen des Generals Requin für diese Mission. Die Engländer verweisen auf General Ironside.

### Ironside (meint unerwünscht)

Die Meinung der englischen Blätter

EP London, 26. Juli.

Die „Times“ bestätigt am Mittwochmorgen die auch von anderen Blättern gebrachte Mel-

dung über demnächst aufzunehmende Generalstabsbesprechungen zwischen den Westmächten und der Sowjet-Union. Wahrscheinlich, meint das Blatt, hätten die letzten an den britischen Botschafter nach Moskau gegangenen Besprechungen auf diesen Punkt Bezug gehabt. Die Frage, ob General Ironside die Generalstabsbesprechungen auf englischer Seite leiten werde, beantwortet das Blatt dahingehend, daß Ironside seinerzeit als Offizier bei den englischen Interventionstruppen in Rußland und Archangelst gestanden habe, was gegen ihn sprechen könnte.

Zu den Moskauer Verhandlungen erklärt die „Times“ noch, bisher hätten sich die Besprechungen lediglich auf die politische Seite beschränkt. Mit einem Übergang auf das militärische Gebiet käme man nur einem sowjetrussischen Wunsch entgegen. Im übrigen sei die Hauptschwierigkeit nach wie vor

das sowjetrussische Verlangen nach einer Rückversicherung bei einem „indirekten Angriff“.

Moskau scheint somit am Verhandlungstisch seinen ersten größeren Erfolg erzielt zu haben. Von den Engländern und Franzosen bisher nicht zugestanden war die Forderung der Sowjetregierung nach Generalstabsbesprechungen noch während des Verlaufs der politischen Verhandlungen.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ am Mittwoch feststellt, soll die englische Regierung in diesem Punkt nachgegeben haben. Es würden daher in der nächsten Zeit Stabsoffiziere aller drei Wehrmachtsgattungen nach der Sowjetunion gehen. Es soll der Vorschlag gemacht worden sein, die Leitung dieser Militärmission dem soeben aus Paris zurückgekehrten Generalinspekteur für die Ueberseestruppen, General Ironside, zu übertragen, jedoch sei eine Entscheidung noch nicht gefallen.

Die Frage der Generalstabsbesprechungen dürfte bei der Unterredung erörtert worden sein, die der Sowjetbotschafter Majski am Dienstag mit Außenminister Lord Halifax hatte.

Der „Daily Express“ glaubt in der Möglichkeit der Generalstabsbesprechungen den Beweis dafür erblicken zu können, daß der Dreierpakt mit der Sowjet-Union jetzt gesichert sei. Eine entsprechende Erklärung werde noch in dieser Woche im Unterhaus abgegeben werden. Dieses Blatt erweitert die Mitteilung des „Daily Telegraph“ dahingehend, daß die englische Mission gemeinsam mit einem französischen General nach Moskau reisen werde. Für liege es ob, zusätzlich zu dem politischen Bündnis ein Militär-Abkommen abzuschließen. Botschafter Sir William Seeds habe am Dienstagabend wieder neue Besprechungen darüber erhalten.

### Eine erschütternde Feststellung

DNB Paris, 26. Juli.

Der Außenpolitiker des „Petit Parisien“ schreibt zu den Moskauer Verhandlungen, Molotow sei diesmal sehr liebenswürdig gewesen.

Mit der Beratung der Regierungsvorlage der USA, die 2490 Mill. Dollar für Kooperationsprojekte anfordert und mit dieser Kreditsmaßnahme einen weiteren Versuch zur Wirtschaftsankurbelung machen will, setzte im Bundesrat ein neuer erbitterter Kampf ein, da die Gegner der Vorlage darin eine Fortsetzung der uferlosen Ausgabenpolitik Roosevelts erblickten.

# Don Frauen verfolgt - der Arme!

## Er rupfte sie alle - die Erna, die Lu und die Anne

Berlin, 26. Juli. (Eig. Meldung)

Er hieß Bruno Langkabel, schlüch und einfach Bruno Langkabel, 36 Jahre alt, und hatte gerade vierzehn Monate abgetrunnen... Aber davon sagte er nichts, als er Erna kennenlernte. Erna war Witwe und einer zweiten Ehe nicht abgeneigt. Bruno aber ein großer Heiratsschwindler und ein Schuft von Geblüt. Also stellte er sich als wohlhabender Bakteriologe vor, brachte Erna nebst Mutter mit einer Tüte nach Hause, sprach von seinem einsamen Herzen und verlobte sich kurzerhand. Erna war glücklich und öffnete ihm nicht nur ihr Herz, sondern auch ihre und ihrer Mutter Wohnung - Bruno war zufrieden, denn seine Schwiegermutter führte eine gute Küche.

In dieser Zeit lernte er auch Luise kennen. Der Name Luise paßte nicht zu ihr, erklärte er. Wenn sie auch Witwe sei, so stelle sie doch noch etwas vor, kurz und gut: er werde sie Lu nennen. Die Witwe Lu war hocherfreut, einen Kavallerie-Kennengelernt zu haben und ließ sich gern von seiner ärztlichen Praxis erzählen. Da sah sie ihn eines Tages beim Straßenaufbau. Sie war entsetzt, war es möglich? Bruno, ihr Arzt und Liebhaber als Steinklopfer! Es war möglich: Bruno selbst gab es zu. Er hatte einer armen Frau geholfen und damit gegen den Paragraphen verstoßen, die Sache war rausgekommen, man hatte ihn verurteilt, schließlich aber ein Einsehen gehabt und ihm die Strafe erlassen, unter der Bedingung, daß er drei Monate Zwangsarbeit beim Straßenaufbau verrichte. Luise zerfiel in Tränen. Ihr Mitleid kannte keine Grenzen. Sie schenkte ihm ihre Liebe, ihre Schmuckstücke, ihr Geld. Am Ende opferte sie ihm sogar ihre Wohnung. Das heißt: sie kündigte, um mit ihm zusammenzuziehen. Als es so weit war, standen ihre Mä-

del auf der Straße, Bruno aber tröstete die Weinende mit dem Hinweis, daß das nur ein vorübergehender Zustand sei. So war es auch: für die Möbel fand sich ein Speicher, für Frau Luise aber eine Bekannte, die sie aufnahm.

Es war eine ältere Frau, bei der Lu Aufnahme fand. Bruno konnte ihr unmöglich seine Liebe erklären. So sprach er von einer großen Erbschaft, die er erwarde. Anschließend ließ er der Reihe nach seine Tante, seine Schwester und seine Mutter sterben. Verbigungen sind mit Reifen und großen Ausgaben verbunden - die gute alte Dame bezahlte alles.

Auch Frau Anna erfuhr als Zeugin vor Gericht. Als sie Bruno kennenlernte - das gab sie offen zu - lebte sie in verhältnismäßig gutgearteter Ehe, jetzt in Scheidung. Sie wollte ihn auch heiraten, erklärte die Trübsale, sie habe sein Wort und glaube daran. Sie hatte es sogar schriftlich, Bruno hatte ihr jährliche Briefe geschrieben und sie seine Allerliebste genannt. Sie hatte ihm auch darauf geantwortet und ihm ihren Allerliebsten genannt und damit war die Sache schließlich zum Klappen gekommen.

Erna - siehe Anfang - fand einen dieser Briefe. Sie war vernünftig genug, ihren Bakteriologen sofort herauszuschmeißen und wegen Heiratsschwindsels anzugehen. So stand Bruno nun abermals vor Gericht. Er weinte und schluchzte wie ein Schmerzerfüllter Kater und behauptete, von den Frauen verfolgt zu werden, unschuldig wie er sei. Der Richter, drei Zeuginnen und alle anderen hielten ihn trotzdem für einen Schuft. Nur Anna erklärte, sie werde auf ihn warten und wenn er auch ins Gefängnis müsse.

Das muß er nun allerdings, der Bruno Langkabel. Vier Jahre Zuchthaus beantragte der Staatsanwalt. Eine lange Zeit für Anna. Aber dabei wird es wahrscheinlich nicht bleiben. Das Gericht verzichtete nämlich auf ein Urteil, um in einer neuen Verhandlung die - Sicherheitsüberwachung zu erörtern. Damit hätte Bruno dann gänzlich ausgefressen und - geliebt. Anna aber mühte bis an ihr Lebensende auf ihren ungetreuen Liebhaber warten.

10 000 indische Soldaten für Ägypten? Die „Egyptian Gazette“ glaubt die hier erwarteten Truppen aus Britisch-Indien auf 10 000 Mann beziffern zu können.

Schlachtenbummler, Schriftleiter aus dem Reich, sind schon eine halbe Stunde aus dem Hen der Almhütte heraus, das eiskalte Wasser am rinnenenden Brunnen hat die Müdigkeit aus den Gliedern geschwächt. Die erste Kolonne Tragtiere ist eingetroffen und wird abgelastet. Der Weg für die Maultiere hört hier auf und alle Waffen und Geräte müssen die Jäger jetzt selbst tragen. Der Tornister eines Infanteristen ist nicht leicht, aber was ein Gebirgsfeldat tragen muß, übersteigt alle Grenzen. Bis zu 45 Kilogramm wiegen die Kasten für den einzelnen Mann der schweren Granatwerfergruppe. Nicht leichter sind die Ausrüstungen für die SMG-Gruppen oder die Jägertruppen. Mancher Mann trägt da zwei Rucksäcke, weil sein Kamerad zu den 80, 90 Pfund Last nicht noch einen bald 40 Pfund schweren Rucksack schleppen kann.

Letzte Last vor dem Aufstieg auf das 2320 Meter hohe Seehorn, das vermutlich noch in Feindeshand ist. Eine Kompanie, verstärkt durch den SMG-Zug und eine Granatwerfergruppe hat der Bataillonskommandeur auf diesen Gipfel und von dort über die Kematen-Schneid auf die Wimbachscharte angeführt. Um diese Scharte geht der Kampf. Hat Blau sie im Besitz, ist der Weg ins Wimbachtal frei und der Stoß bis Verdiesgaden möglich. Zur Unterstützung dieser Aktion steigt die zweite Jägerkompanie in den Leonganger Seilergaben, schießt einen Zug auf das Große Palfenhorn. Sie kann den roten Gegner damit einmal von oben niederschlagen und dann von Osten her in der Flanke packen. Der Kommandobefehl kommt. Karabiner und die leichten Maschinengewehre sind schußfertig, der Aufstieg beginnt. Voraus sind drei Spättruppen, die die Lage oben am Gipfel erkunden sollen.

### Flink wie Gemsen

Der Spättrupp meldet, Seehorn vom Gegner frei. Jeder Baumwuchs hat längst aufgehört, aber dafür leuchten in seltener Farbenpracht die Bergblumen. Schwer drücken die Lasten, aber alle hat der Kampfeifer gepackt, den Gegner von der Scharte zu werfen. Nur ausgeschüttetes Menschenmaterial kann die Gebirgsgruppe gebrauchen. Der Dienst stellt so große Anforderungen, daß nur die stärksten ihnen gewachsen sind. Wie oft kommt es vor, daß - so wie heute - nach einer fast ganz durchmarschierten Nacht ein Anstieg von 600 auf über 2000 Meter und dann ein mehrstündiges Geleht folgt. Hart und jäh wie die Bergfliegen so erscheinen die Gebirgsjäger, dabei sinkt und gelenkt wie die Gemsen. Höher und höher steigt die Sonne, zwei Stunden sind seit dem Ausbruch auf der Alm vergangen. Auf der Wimbachscharte sind Bewegungen wahrgenommen worden. Die Vermutung wurde Wahrheit: der Gegner hält die Scharte besetzt. Da stellt auch schon ein leichtes Maschinengewehr. Rollend bricht sich der Schall in den Felswänden. Der blaue Spättrupp hat vom Feind Feuer bekommen. Der Kompanieführer zieht seinen SMG-Zug nach vorn und läßt ihn das Feuer erwidern. Unterhalb des Seehorngipfels sammelt sich die Kompanie. Zugweise geht es über die Kematen-Schneid auf die Scharte zu, jede Deckung wird ausgenutzt, denn der Gegner hat auch die umliegenden Höhen besetzt.

### MG schießt vom Palfenhorn

Auf einmal entbrennt der Kampf besonders heftig. Vom Palfenhorn her schießt ein Maschinengewehr auf den roten Gegner. In unwahrscheinlich kurzer Zeit hat ein Spättrupp der zweiten Kompanie den Gipfel erklettert und das Feuer eröffnet. Das macht Lust! Noch schneller als bisher geht unser Vormarsch weiter. Gegenfeitig unterstützen sich die Jäger beim Durchklettern schwieriger Stellen, besonders schwer haben es die Männer mit den Munitionskästen in der Hand, noch schlimmer vielleicht hat es der Jäger mit dem schweren langen Rohr des Granatwerfers. Am Grat sammeln sich die Jäger. Jenseits geht es 200 Meter auf die Scharte hinab. Mit Winkerslaggen wird Verbindung zum Spättrupp auf den Palfenhornen aufgenommen. Gruppenweise gehen die Jäger unter dem Schutz des Maschinengewehrfeuers den Steilhang auf die Wimbachscharte hinab. Noch einmal lebt der feindliche Widerstand auf, aber die MGs bringen ihn zum Schweigen, die Scharte gehört Blau. Der Gegner wird in den Leosger Seilergaben hinweggeworfen, Blau schießt sofort nach, denn ohne Verzügung muß Rot aus dem Wimbachtal heraus.

### Abstieg über ein Gletscherbett

Hatten wir Schlachtenbummler schon beim Aufstieg vor der Leistung der Gebirgsjäger eine tiefbegründete Hochachtung bekommen, so mußten wir nun beim Kampf in den Seilergaben hinein erkennen, daß noch mehr in den Männern steckt als irgendjemand vermuten kann. Dieser Seilergaben ist die steilste Talschneise Bayerns, und stellt sich im Sommer als ein früherer Gletscher dar, dessen Bett glatt geschliffen, kaum einen Halt bietet, nur links und rechts sind die Reste der Seitenmoränen, loses Gestein, das bei jeder Belastung ins Aussehen kommt. Ein ungeschickter Tritt und schon rollt ein Stein in die Tiefe, gefährdet die Absteigenden. Achtung! Achtung! Wie der ständige Warnruf. Mit ihren schweren Lasten mußten sich die Männer oft blitzschnell zur Seite werfen, um dem Steinschlag zu entgehen. Rot der Berg solche Schwierigkeiten, daß sogar

# Jetzt Fernsehempfänge im eigenen Heim

## Vorläufig nur für Berlin / Rascher Ausbau angekündigt

Berlin, 26. Juli. (Hb-Zunt)

Bisher hat die Deutsche Reichspost den Fernschrundfunk versuchsweise betrieben und nur in beschränktem Umfang der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Vorarbeiten sind jetzt so weit abgeschlossen, daß die Deutsche Reichspost den Fernschrundfunk für die Öffentlichkeit freigeben kann. Jeder Rundfunkhörer kann dann, vorerst ohne Erhöhung der Gebühren, die Sendungen des Fernschrundfunk Berlin-Bigleben im eigenen Heim empfangen. Allerdings wird diese Maßnahme anfangs nur den Berlinern zugute kommen, denn die Ultrakurzwellen, die das Fernsehen und den dazugehörigen Ton übertragen, haben im Vergleich zu den Wellen des allgemeinen Rundfunks nur einen kleinen Ausbreitungsbereich, nämlich 50 bis 100 Kilometer.

Wenn die Fernschrundfunk allgemeine Bedeutung für das ganze Reichsgebiet gewinnen sollen, werden die Fernschrundfunk wesentlich dichter gesetzt werden müssen als die Rundfunksender. Deshalb stehen bereits zwei Fernschrundfunk, einer auf dem Brocken und einer auf dem Feldberg im Taunus, vor der Vollendung, und weitere Fernschrundfunk werden in den übrigen größeren Städten des Reiches errichtet werden. Daneben hat die Deutsche Reichspost bereits den Ausbau eines umfassenden Fernschrundfunks begonnen, auf die die Ereignisse von der Berliner Fernschrundfunk oder von anderen Aufnahmeorten zu den Sendern geleitet werden.

Es wäre verfehlt, zu glauben, der Fernschrundfunk werde in absehbarer Zeit den allgemeinen Rundfunk zurückdrängen. Das zeigt sich schon in der ganz verschiedenen Programmgestaltung, die für den Fernschrundfunk ebenfalls der Reichs Rundfunkgesellschaft übertragen ist. Beim Fernschrundfunk liegt die Bedeutung noch mehr als beim allgemeinen Rundfunk in seiner aktuellen Gestaltung. Wie er die Vorgänge durch das Ohr und durch das Auge gleichzeitig vermittelt, bringt er dem Zuschauer die Geschehnisse der Gegenwart sinnlich wahrnehmbarer heran und läßt sie ihn eindrucksvoller miterleben.

### Seierstunde im Galoehof

DNB Wien, 26. Juli.

Allen stand am Dienstag im Zeichen des Gedankens an die Erhebung im Juli 1934. Im Galoehof des Landesgerichtes versammelten sich die Männer der H-Standarte 89 zusammen mit den Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht, um der Männer zu gedenken, die vor fünf Jahren ihren Einsatz für Volk und Führer mit dem Leben bezahlten. In dem schmalen dreieckigen Hof nahmen die Juli-Kämpfer zusammen mit dem Danasturm 1933 „Adolf Hitler“ unter hohen Blonden Aufstellung und hörten den von einem Sprecher vorgelesenen Bericht über das heldenmütige Sterben Holzwebers und Planetas.

### Waldbrände an der Riviera

DNB Paris, 26. Juli

Das Hinterland der französischen Riviera wird seit mehreren Tagen von heftigen Waldbränden heimgesucht. Riesige Strecken von Pinien-Wäldern sind den Flammen bereits zum Opfer gefallen. In der Umgebung von

Seilsicherung angeordnet werden mußte, so war der Gegner nicht müde, den Abstieg der blauen Truppen zu stören. Leichte und schwere Granatwerfer mußten einziehen, um ein paar besonders gefährliche MG-Nester außer Gefecht zu setzen. Immer mehr verfestigt sich der Kampf. Längst hat die Sonne ihren Mittagspunkt überschritten. Da steht Rot zum Gegenstoß an. Soll er kommen! Der Bataillonskommandeur

von Blau hat ja noch ein Eisen im Feuer, seine zweite Kompanie, die durch den Leonganger Seilergaben abgestiegen ist und inzwischen am Trifelsberg roten Widerstand gebrochen hat. Nicht mehr lange kann es dauern, bis diese Kompanie in die Flanke von Rot schießt. In dieser Phase des Kampfes, kurz vor 15 Uhr, icht das Signal „Das Ganze Halt!“, das Sechsstundengefecht ist beendet.



### Freihändig - in den Tod

Ein schwerer Verkehrsunfall

Am Dienstagmorgen, kurz vor 15 Uhr, fuhr in der Beilstraße ein 16 Jahre alter Bäderlehrling, der mit seinem Geschäftsrad mit Anhänger von der Hindenburgbrücke her kam und nach Zeugenwahrnehmungen freihändig gefahren sein soll, gegen einen aus entgegengekehrter Richtung kommenden Lastkraftwagen. Der Junge wurde zu Boden geschleudert und überfahren. Mit schweren Verletzungen wurde er dann in das Städtische Krankenhaus eingeliefert, wo er um 19 Uhr verstarb. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet.

Noch neun weitere Verkehrsunfälle. Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich hier neun Verkehrsunfälle. Hierbei wurden sechs Personen verletzt, neun Kraftfahrzeuge, zwei Fahrräder und ein Straßenbahnwagen beschädigt. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsregeln zurückzuführen.

Die übliche Verkehrsüberwachung. Bei gestern in Mannheim vorgenommenen Verkehrsüberwachungen wurden wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung zehn Personen gebührenschriftlich verwahrt und an 20 Kraftfahrzeuge wurden rote Vorfahrtscheine ausgehängt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Die Polizei meldet. Wegen Aufbesserung bzw. wegen großen Umfangs mußten wieder vier Personen zur Anzeige gebracht werden.

# Der KdF-Wagen wird Familien-Auto!

Wir stehen jetzt vor einer großen Revolutionierung im Freizeit- und Urlaubsverkehr

Angelehnt der Ausführungen über den KdF-Wagen in dem großen Leistungsbericht der NSD „Kraft durch Freude“, den Reichsamtseiler Dr. Passerens auf der KdF-Reichstagung in Hamburg erläuterte, sei hier erläuternd noch festgestellt:

Wenn wir nun unseren Blick der zukünftigen Entwicklung zuwenden, so erhebt vor uns das Bild einer vollkommenen Revolutionierung der Freizeit- und Urlaubsgestaltung, die durch den KdF-Wagen zwangsweise herbeigeführt werden wird. Es ist ja nicht damit abgesehen, daß der KdF-Wagen nur ein neuer Wagentyp wäre, nur billiger als die anderen. Hier wird einer riesigen Bevölkerungsschicht ein neues Verkehrsmittel erschlossen, das ihre Lebensweise verändert und sie beweglich macht. Für die NSD „Kraft durch Freude“ liegt das Hauptproblem nicht in der Motorisierung selbst, sondern in der Betreuung der motorisierten Urlauber. In absehbarer Zeit wird sich ein Strom von KdF-Urläubern in KdF-Wagen über unsere Straßen erheben, und zwar werden die Urlauber mit ihren Familien losfahren, weil die niedrigen Betriebskosten, die den KdF-Wagen zum billigsten Verkehrsmittel machen, ihnen das gestatten wer-



Neun Kinder und ein H-Mann machen im KdF-Wagen eine Autofahrt. Foto: Volkswagenwerk

### Nach dem Sommerfest nun der Zirkus



Das Sarrasani-Gastspiel wirft seine Schatten voraus, so kann man sagen, wenn man seine Blicke über den neuen Mannheimer Meßplatz am Adolf-Hitler-Ufer schweifen läßt. Auf dem Platz zwischen der Kobelstraße und der Kronprinzenstraße, der jetzt erstmals in Benutzung genommen wird, werden seit Mittwoch bereits eifrig die Vorbereitungen für den Zirkus Sarrasani getroffen, der am Donnerstagfrüh nach Mannheim kommt. Durch diese Vorbereitungen ist es möglich, den Aufbau des gesamten Zirkusparkes in kürzester Zeit zu bewerkstelligen und die Premiere am Donnerstagabend pünktlich zu starten. Der Zirkus Sarrasani verläßt nämlich über zwei Garnituren Zeltmasten, Einfriedigungen und Vorbau, so daß hier die Aufstellung dieser Dinge schon vorgenommen werden kann, während drüben in Ludwigshafen noch gespielt wird.

Aufnahmen: Hans Jütte (4)

### Mannheimer Pimpfe fahren nach Eger

In Snehergruppen mit dem Fahrrad / Unterwegs wird Erntehilfe geleistet

Zweihundert Pimpfe des Jungbannes Mannheim (171) werden — wie wir bereits berichteten — dieser Tage mit dem Rad Mannheim verlassen, um in Snehergruppen zu je etwa zehn Mann, getrennt Eger im Sudetenland zu erreichen.

Am Dienstagabend nahm der Führer des Jungbannes 171, Jungbannführer Helm Berger, auf dem Planetariumsplatz einen Appell der Radritteilnehmer vor. Jungbannführer Berger wies die an der Fahrt teilnehmenden Führer und Mithärlgen Pimpfe ganz besonders auf die Bedeutung dieser Fahrt als Sudetenlandfahrt hin. „Wir fahren“, so führte Jungbannführer Berger u. a. aus, „nicht von unangehörig nach dem Osten. Wir erblicken im Osten die Wurzel unseres völkischen Lebens und wollen jenes Land schauen und kennenlernen, das als uralter deutscher Volksboden im Osten nunmehr als jünghes Reichesland dem Verband des Großdeutschen Reiches angehört. Wir wollen aber weiter, wenn wir durch jenes Land, durch feine Städte und Dörfer fahren, stets daran denken, daß deutsche Menschen Blut und Leben für die

Freiheit ihrer deutschen Heimat, für die Freiheit jenes Landes, geopfert haben.“

Am 9. August abends werden sich die über zwanzig Snehergruppen auf dem Marktplatz in Eger treffen, wo eine Großkundgebung mit Kreisleiter Schneider (Mannheim) geplant ist. Die Rückfahrt der einzelnen Snehergruppen aus dem Sudetenland erfolgt ebenfalls wieder getrennt. Einzelne Gruppen werden ihren Rückweg sogar über Berlin und Hamburg, andere über Wien und München nehmen.

Wie auch Jungbannführer Berger in seinem Appell an die Radritteilnehmer hervorhob, sollen die Snehergruppen unterwegs zum Ernteeinsatz herangezogen werden.

Nur Lehrberechtigte können Lehrlinge einstellen. Ein Unternehmer, der unter Verzichtnahme der fehlenden Berechtigung zur Ausbildung von Lehrlingen einen Lehrling einstellt, macht sich schuldenerfähig. Die Ansprüche können auch dann geltend gemacht werden, wenn kein schriftlicher Lehrvertrag abgeschlossen worden ist.

den, um den Strom dieser Urlauber zu lenken und in der notwendigen Weise zu betreuen, werden ganz neue Wege eingeschlagen werden müssen, eine Aufgabe, an der die NSD „Kraft durch Freude“ schon heute arbeitet.

Dah dieses Zukunftsbild keine Utopie ist, sondern das Ergebnis einer nüchternen Berechnung, hat Dr. Passerens in Hamburg durch einige Zahlen belegt:

Die Produktion des KdF-Wagens beginnt bei Kallersleben bereits Ende dieses Jahres, so daß 1940 die ersten 100.000 KdF-Wagen ausgeliefert werden können. 1941 werden es 200.000 und 1942 250.000 Wagen sein. In den folgenden Jahren kann die Produktion beliebig gesteigert werden.

Am 1. Juli — also zehn Monate nach Inkrafttreten unseres Sparplans — hat die Zahl der Sparer die Viertelmillion überschritten. Hierin sind die vorhandenen Export- und Behördenaufträge usw. nicht eingerechnet. Von den 23.000 Sparern haben fast 100.000 ihren Wagen schon ganz oder wenigstens zum größten Teil bezahlt. An Sparbeträgen sind bereits über 110 Millionen Reichsmark eingegangen. Nur 20 Prozent der Sparer sind ledig, die übrigen 80 Prozent sind Familien, 60 Prozent davon Familien mit einem oder mehreren Kindern.

Die Einkommensgruppierung der Sparer zeigt das gleiche günstige Bild. 59 Prozent aller Sparer verdienen unter RM. 300.— im Monat. Das beweist, daß der KdF-Wagen tatsächlich in weniger bemittelte Volksschichten gedrungen ist und mit Recht als Volkswagen bezeichnet werden kann.

Eine Berechnung der Betriebskosten des KdF-Wagens hat ergeben, daß sämtliche Unterhaltskosten, mit Ausnahme von Garage und Versicherung, bei einer Fahrbeanspruchung von 1000 Kilometer monatlich einen Durchschnitt von RM. 35.— ausmachen. Diese Berechnung ist auf Grund von 3 Millionen Kilometer Versuchsfahrten erfolgt, darf also als wirklich zurechnungsfähig und fundiert angesehen werden. Naturgemäß stellen diese RM. 35.— auch nicht in voller Höhe eine zusätzliche monatliche Ausgabe dar, weil der Rest des KdF-Wagens dem Käufer andere Fahrtausgaben erspart, also eine um so höhere Summe, je größer die Familie ist.

#### Es wird noch billiger!

Trotzdem sieht es die NSD „Kraft durch Freude“ als ihre wichtigste Aufgabe an, auf eine weitere Senkung der Betriebskosten hinzuwirken; es wurden bereits bestimmte Maßnahmen mit diesem Ziel eingeleitet.

Die gesamte Entwicklung gibt das Recht, hinsichtlich der Ausbringung der Unterhaltskosten für den KdF-Wagen durch die Sparer optimistisch zu sein, dies um so mehr, als viele, wenn nicht die Mehrheit der Sparer, nicht als Einzelsparer anzusehen sind, sondern als Repräsentanten von Familien, von denen zwei oder auch mehrere Mitglieder verdienen, aber im Kaufvertrag naturgemäß nicht in Erscheinung treten. In allen diesen Fällen also dürfte der KdF-Wagen als Familienauto anzusehen sein — ein Umstand, der uns seinen Wert als Urlaubsverkehrsmittel

besonders hoch erscheinen läßt. Es werden sicherlich in der Hauptsache Familien und Gruppen von Betriebsangehörigen mit KdF-Wagen in Urlaub fahren, in den Schwarzwald und zur Pfalz, ins Seebad Rügen und in andere KdF-Erholungsstätten, von denen immer mehr in den schönsten Gegenden unserer Heimat entstehen werden.

#### Täglich 4600 Radfahrer

Der Reichsdurchschnitt der deutschen Gemeinden

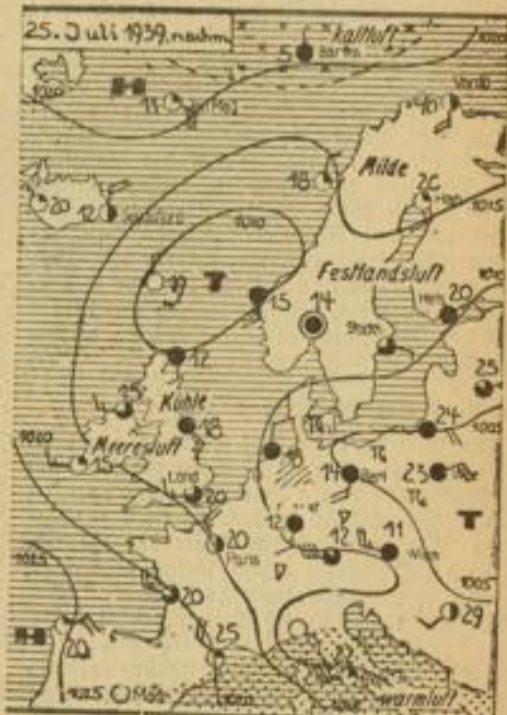
Die letzte Radfahrerverkehrszählung, die allerdings nur die Verkehrsverhältnisse im Mittelreich berücksichtigt, zeigt deutlich, daß der Radfahrerverkehr in allen Gemeinden Deutschlands weiterhin ständig im Steigen begriffen ist und im Gesamtverkehr der Gemeinden eine erhebliche Rolle spielt. Der Verkehr belief sich im Reichsdurchschnitt in allen Gemeinden je Tag auf 4600 Radfahrer.

#### Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt

Durch die Entwicklung eines ausgedehnten Tiefdruckwirbels über Ostpreußen und Polen hat aus dem Ostseegebiet der Zustrom wieder etwas wärmerer Luftmassen eingeleitet. Diese führten im Verein mit der über Mitteleuropa liegenden Kaltluft in West- und Mitteldeutschland zu anhaltenden Regenfällen. Allgemeiner Luftdruckanstieg über dem Festland wird aber zur Abschwächung des Tiefdruckeinflusses führen, so daß mit langsamer Wetterbesserung zu rechnen ist.

Die Aussichten für Donnerstag: Zeitweise aufgeweicht, aber auch noch einzelne leichte Regenfälle, etwas wärmer, schwache Winde.





# Als man Franco ermorden wollte

## Vortage der spanischen Erhebung / Von Hans Deike

Der folgende Bericht unseres Vertreters in Salamanca befaßt sich mit den Vorbereitungen zum spanischen Umsturz, wie sie von General Franco im Juli vor drei Jahren getroffen wurden. Er zeigt, mit welchen Schwierigkeiten der Aufstand organisiert wurde und unter welcher persönlicher Lebensgefahr der Comandante während dieser Tage stand.

Salamanca, Ende Juli.

Kyana hatte General Franco nach den Kanarischen Inseln verbanni. Der rote Präsident wußte, daß eine Verschwörung der Patrioten im Gange war, hatte aber keine Handhabe gegen die führenden Persönlichkeiten und haßte sich damit, sie kaltzustellen. Mola in Pamplona, Goded in Mallorca und Franco in Teneriffa. Der Name Franco war schon damals zum vollstündlichen Mythos geworden. Er, der jüngste General des spanischen Heeres, verlorpörte in sich die Hoffnung auf die Errichtung des Vaterlandes aus dem Schoß der Volkfront. Franco und Galbo Sotelo, der eine Soldat, der andere Politiker, wurden von der roten Elite mit dem ganzen brutalen Haß, den der Marxismus gegen den Idealismus fühlt, verfolgt. Ihr Todesurteil war gesprochen, die einzige Lösung, die der Volkswidmung in seiner grenzenlosen geistigen Armut kennt. Galbo Sotelo wurde nachts von den Schergen der Regierung und mit ihrer Mitwisserschaft aus dem Bett geholt und hinterläßt erschossen. Franco sollte in Teneriffa sterben.

### Don Moskau zum Tode verurteilt

Die Gerüchte eines bevorstehenden Attentats auf ihn begannen umzuläufen. „Ich weiß“, sagte der General, als man ihm davon erzählte, „daß ich seit zwei Jahren von Moskau zum Tode verurteilt bin“ — und wandte sich seiner Arbeit zu. Seine Freunde erfuhren, daß sich in einer kommunistischen Versammlung Freiwillige erboten hatten, ihn zu erschlagen. Der Oberst des Generalstabes Gonzalez Civil ergriff Sicherheitsmaßnahmen. Eine verlässliche Patrouille der Guardia Civil bewachte unauffällig Schritt und Tritt des Generals. Sämtliche Offiziere der Garnison von Teneriffa wetteiferten darin, ihn zu beschützen, ohne daß er es selbst gewahr wurde. Auch nicht einen einzigen Augenblick wurde er allein gelassen. An dem bekannten kanarischen Fels der „Blumenteppe“ in Villa de Orotava sollte das Attentat ausgeführt werden, aber die Wachsamkeit seiner Begleiter konnte es vereiteln. Darauf beschlossen die Mörder, ihn nachts in seiner Wohnung in der Militärkommandantur umzubringen. Der Oberst erhielt durch einen Falangisten davon Kenntnis und stellte einen Unteroffizier und vier Mann in dem Innenhof des Gebäudes auf, von dem die Treppe nach der Privatwohnung abzweigt. Um seinen Verdacht zu erregen, sah man von außergewöhnlichen Vorkehrungsmaßnahmen ab und verzichtete auf die Bewachung der umliegenden Straßen. Auf ausdrücklichen Befehl sollte erst geschossen werden, wenn sich die Mörder innerhalb des Hofes befänden. Aber ein Bolzen verlor seine Kerben und entlud sein Gewehr, als sie sich eben anstreckten, die Mauern zu übersteigen. Es waren ihrer drei. Sie fielen, unter den Schüssen der Wache und Patrouille der Guardia Civil, die wie gewöhnlich vor dem Tor stand.

Die Erhebung war für den 21. Juli angesetzt. Franco beabsichtigte, sich am 16. von Teneriffa nach Las Palmas einzuschiffen und dort mit seinem Gesinnungsgenossen General Orgaz die Ereignisse abzuwarten. Von dort wollte er sich dann am 21. Juli nach Marokko begeben. Franco stand in ständiger Verbindung mit seinen Kameraden. Die Briefe hatten eine geheime Wortkombination, die er selbst entzifferte, wobei er sich eines kleinen Notizbuches bediente, das er stets auf seinem Leibe trug. Für einen dritten enthielten die Mitteilungen nur Allgemeinheiten. Der Schlüssel lag in beiden oder acht Worten. In seinen Antworten gebrauchte der General dasselbe System, ebenso wie in seinen radiotelephonischen Unterredungen. Franco war in Teneriffa nicht frei. Für jedes Verlassen der Insel mußte er in Madrid ein Gesuch einreichen, in dem er seine Reise als notwendig und berechtigt begründete. Einen Monat vorher hatte er um die Erlaubnis gebeten, die benachbarte Insel Gran Canaria zu besuchen, angeblich um die Garnison und Vorräte zu beschützen, tatsächlich aber wollte er sich des dort stationierten Offizierskorps und der Mannschaft vergewissern. Er lehnte beides ab. Um sich für alle Fälle Bewegungsfreiheit zu verschaffen, kam er bald darauf darum ein, auch die kleinen Inseln des Archipels inspicieren zu dürfen. Es wurde ihm bewilligt.

### Da starb Amado Balmes

Das Eintreffen Francos in Tetuan am 21. Juli sollte das Signal zur Erhebung sein. Am 16. Juli wollte er die Inspektionsreise antreten und in Las Palmas landen. Aber am 18. Juli erlag der dort kommandierende General Amado Balmes einem Unfall beim Einschließen von Schnellfeuerwaffen. General Balmes hatte den Auftrag übernommen, bei Beginn der Erhebung auf den Kanarischen Inseln den Kriegszustand zu erklären. Franco entschied sich für Oberst Caceres Sanchez als seinen Ver-

treter auf dem Archipel und für Oberst Gonzalez Veral als Militärkommandant von Teneriffa. Am 16. nachts schiffte er sich in dem kleinen Inseldampfer „Biera y Clavijo“ mit Frau und Tochter, seinem Adjutanten und vier Offizieren, die seine freiwillige Garde gegen Attentatsversuche bildeten, ein, um an der Verdringung in Las Palmas teilzunehmen. Er wußte, daß mit dem Verlassen des Schiffes der Würfel gefallen war und nicht mehr geändert werden konnte, und hatte deshalb veranlaßt, daß seine Familie von dem deutschen Dampfer „Wabai“, der aus Afrika kam, aufgenommen und nach Lissabon befördert würde. Das war notwendig, denn es waren ihm Drohungen zu Ohr gekommen, daß sein Töchterchen Carmen gewaltsam entführt werden sollte. Die Abreise war überflüssig. Franco und die Seinigen führten kaum Gepäck mit sich und erreichten das Schiff knapp vor Abgang, um 12 Uhr 10 Minuten. Sein Plan erlitt durch den unerwarteten Tod des Generals Balmes an und für sich keine Veränderung, höchstens eine Beschleunigung. Die Befehle, die am 17. in Gegenwart des marxistischen Zivilgou-

verneur und aller Behörden stattfand, half ihm, seine Anwesenheit zu rechtfertigen. Nach Mitternacht vom 17. zum 18. Juli begab sich Franco in Zivilkleidung in die Militärkommandantur, erteilte die letzten Befehle, sah die Wortlaut von Proklamationen und Anschlägen ab und organisierte mit General Orgaz und anderen Offizieren die Erhebung auf den Kanarischen Inseln. Bis in den späten Morgen des 18. dauerte das Kommen und Gehen der Offiziere und Ordonnanzen, bis die Vorbereitungen beendet waren.

### Ein geheimnisvolles Flugzeug

Die einzige Möglichkeit für Franco, nach Marokko zu entkommen, war in einem Flugzeug. Spanische Maschinen waren auf den Inseln nicht vorhanden, es wäre auch zu gefährlich gewesen. Da erinnerte sich Franco an das Angebot eines höheren französischen Fliegeroffiziers, Chef eines Flughafens, ihn persönlich nach Spanien oder Marokko zu schaffen, wenn er ihn rief. Angesichts der möglichen Konflikte und der wahrscheinlichen Bestrafung des Offiziers sah Franco jedoch davon ab. Am Dienstag, den 14. Juli, landete auf dem Flugplatz von Gando auf Las Palmas eine kleine Reisemaschine. Ihr entstieg ein Engländer mit seiner Tochter. Verabredetermaßen sollte Franco auf diesem Flugzeug mit Zwischenlandungen in Agadir und Casablanca nach Tetuan fliegen. Aber der Flugradius der Maschine war zu gering. In höchster Eile wandte man sich an einen Vertrauensmann nach London, der in dem Major Hugo A. C. Pollard die geeignete Persönlichkeit fand. Pol-

lard mietete mit aller Heimlichkeit ein zweimotoriges Verkehrsflugzeug, dessen Pilot nichts von dem Unternehmen ahnte, und bestieg es in Gropdon zusammen mit seiner Tochter Diana, ihrer Freundin Dorotea Watson und einem spanischen Marquis, die alle eingeweiht waren. In Bordeaux, Oporto, Lissabon und Casablanca wurde getankt. Am Nachmittag des 16. Juli erreichte die Maschine Las Palmas und die Reisenden begaben sich sofort zu Schiff nach Teneriffa. Ueber Umwege wurde Franco benachrichtigt, daß alles für ihn bereit sei. Pollard und die zwei Damen fuhren mit dem General, „ohne ihn zu kennen“, in der Nacht auf demselben Dampfer nach Las Palmas zurück, wo sie um 7 Uhr anlangen, und verbargen sich in einem Privathaus in der Nähe des an der Küste liegenden Flughafens. Franco nahm an der Verdringung des Generals Balmes teil, hatte, wie wir gesehen haben, in der Nacht vom 17. zum 18. Juli in der Militärkommandantur die notwendigen Anordnungen zur Erhebung auf den Inseln gegeben und verließ sie am späten Nachmittag, um sich heimlich an Bord eines im Hafen verankerten treuen Küstenwachschiffes zu verborgen. Niemand wußte, wo er war, die Spitze der Regierung jedoch begannen bereits Kräfte zu schöpfen. Gegen 4 Uhr lichtete das Kanonenboot den Anker und verschwand hinter den Klippen. Eine halbe Stunde später erschien es vor dem Flughafen und setzte ein Boot aus. Franco sprang an Land und in die bereitstehende Maschine, deren Motoren schon angelassen waren. Ohne einen Augenblick zu verlieren, erhob sie sich in die Lüfte.

# Die Teufelsanbeter im syrischen Völkergemisch

## Ethnographische Kuriositäten in einem Mandat / Von Philipp Leblanc

3. Jt. Damaskus, im Juli.

In Syrien hat Frankreich der durch die un-rechtsmäßige Abtretung des Sandkhaats bis zur offenen Krise gesteigerten Schwierigkeiten bisher nicht anders Herr werden können als daß es zur offenen Gewalt gegriffen hat. Dschem Kassa, der Präsident der syrischen Republik hat demissioniert und der Hohe Kommissar Frankreichs, Vuauz, einst Gesandter in Wien und noch früher in Nordafrika tätig, und von dort mit orientalischen Problemen vertraut, und sein Delegierter, Herr de Hautecloche, auch ehemaliger Diplomat und Levante-Spezialist des Quai d'Orsay, registern unumschränkt in Damaskus. Daß es soweit gekommen ist, liegt vor allem an dem Prestigeverlust, den Frankreich die Abtretung Alexandrettes an die Türkei bei den türkenfeindlichen Arabern des Vorderen Orients eingetragen hat; infolgedessen fürchtet sich Frankreich vor den Folgen einer Infraktion, die an sich schon zugesicherten und abgeschlossenen Unabhängigkeitsverträge. Es muß nämlich annehmen, daß ein einigermaßen selbständiges Syrien dazu neigen würde, eine arabische, das heißt also franzosenfeindliche Politik zu betreiben. So machte man eine diplomatische Kehrtwendung und stützt sich auf gewisse Minderheiten gegen die verärgerte, aus Arabern der Sunnitente — einer religiösen Richtung des Islam — bestehenden Mehrheit der Bevölkerung. Und Minderheiten gibt es ja in Syrien genug, gegen dessen Völkergemisch Mazedonien noch ein ethnologisch geschlossenes Gebiet ist. Araber, Türken, Juden, französische Siedler, Drusen, Alaniten, Sunniten, Christen, europäische weiße und schwarze, Armenier, Tscherkessen — alles ist da vertreten und ebensoviel Mischprodukte der Rassen, Völker, Religionen, die, sich jeder näheren Definition entziehend, als „Levanter“ präsentiert werden. Der ethnologische Wirrwarr des Landes ist sein eigentliches Problem. Einer der interessantesten Stämme, auf die

sich heute die französische Mandatsmacht stützt, sind die Dschidid. Sie wurden früher oft auf Grund gewisser äußerer Ähnlichkeiten den Kurden zugeordnet. Heute kennt man sie genauer und die neueste französische Forschung hat über sie Tatsachen enthüllt, die sie zu einem der interessantesten Völkerstämme Afrikas machen. Strenge, auf Anzucht abgerichtete Rassen- und Kastengesetze binden bei ihnen Religion und völkisches Wachstum aneinander. Seltene und Stamm zugleich, sind sie heute nur noch etwa 60000 bis 70000 Mann stark. Die Mehrzahl davon lebt in Nordirien bei Mosul, ein Teil im Norden der syrischen Wüste nahe dem Irak, einige westlich von Aleppo und eine abgegrenzte Gruppe im russischen Kaukasus. Daß sie vor allem interessant macht, ist ihre Religion. Sie sind nämlich Teufelsanbeter. Zwar kennen sie Gott als Welterschöpfer, glauben aber, daß er die Verwaltung der Welt dem Melek Tawus übergeben habe, jenem ersten Engel, der in Sünde fiel und Adam sündigen lehrt, dem Gott aber später verzieh, um ihm eben das genannte Amt zu übertragen. Er heißt in den heiligen Büchern der Dschidid auch Hsauen-Engel, wie überhaupt ihr Olymp stark nach dem Hühnerhof orientiert ist und noch Hahnen, Enten, Gänse- und Tauben-Engel kennt. Aber Melek Tawus ist der vornehmste von ihnen und er ist zweifellos mit dem Satan der anderen orientalischen Religionen identisch. Denn den Dschidid ist das Aussprechen des Namens Satan (Scheitan) verboten, übrigens auch das Tragen blauer Kleider, der Gebrauch blauer Gegenstände und das Essen von Hühner- und Gajellenfleisch, Bohnen und Blumenkohl.

Rechtlichen. Ihre Eheordnung ist eine seltsame Mischung von Polygamie und Kaufehe. Sie heiraten sehr jung, und der Brautgarn muß die Braut ihrer Familie mit einigen türkischen Pfund, oder Naturalien in entsprechender Menge, abkaufen, wenn nicht durch einen Austausch der Töchter unter zwei Familien eine Art „Heiratclearing“ zustande kommt.

Vier Frauen dürfen die Angehörigen der höheren Kasten haben, aber selten sind sie reich genug, um über zwei hinauszukommen. Der Mann kann die Frau zu ihrer Familie zurückschicken und zwar mit recht einfacher Formalität, aber er verliert dann den Kaufpreis. Die Frau selbst darf jederzeit ihren Mann verlassen, heiratet sie aber wieder, so erhält der erste Mann die Hälfte des Kaufpreises, den der zweite bezahlt. Und so weiter auch vom dritten und vierten, so daß eine davongelaufene Frau, wenn sie begehrendwert ist, unter Umständen für den ersten Mann eine Art Lebensrente ist. Aber durch strenge Eheverbote und die Armut der Bevölkerung ist die Ehe praktisch die Dauereinrichtung.

### Strenges Kasten-System

Die Führung des Volkes ist durch strenges Kasten-System gesichert. Die vornehmste Kaste ist die der Scheichs, deren erster der Emir von Scheikan ist, der Region, wo sich das Grab des Scheich Habi befindet, des großen Religionsstifters und Volksführers der Dschidid im 11. Jahrhundert. Er hat die strengen Kastengesetze durchgesetzt, und religiöse Orden gestiftet, deren Flug ausgerechnete Hierarchie das Volk seit in den Jügel hält. Nach den Scheichs folgen die verschiedenen Priesterkassen, die gelehrten Beschman, die Pir, d. h. die einfachen Priester, die Quawal, eine Art Wandermönche, die paarweise im Laufe des Jahres jede weltliche Familie besuchen und ihr Zelt mit der Statue der sieben Engel segnen, gegen einen kleinen Zehrpennig natürlich. Endlich gibt es die Fakite, die keine eigentliche religiöse Funktion haben, sondern die Nachkommen der Mitglieder einer vom Scheich Habi begründeten Glaubensgemeinschaft sind. Ihre Sonderstellung beruht darauf, daß sie die „heiligen Kleider“ ihrer Vorfahren geerbt haben. Denn nicht der Haar ist heilig, sondern nur sein Kleid, und niemand darf ihn angreifen oder schlagen, weil man sonst das „heilige Kleid“ beschädigen könnte. Aus den niederen Priesterkassen, Wandermönchen und Fakiren rekrutieren sich auch die zahlreichen Zauberer, Schlangenbändiger, Wunderheiliger und andere Gaukler.

Der einfache weltliche Bauer ist endlich mit diesen Priesterkassen und ihrem theokratischen System durch eine fänsfache Abhängigkeit gebunden. Sein oberster Herr ist Gott mit dem Melek Tawus, dem Teufel, als eingesehtem Stellvertreter und Regenten des Weltreichs. Durch Geburt in einer bestimmten Region ist er einem Scheich untertan. Er hat zum dritten einen „Bruder in der anderen Welt“, der ihm den Eintritt in diese einfl erleichtern soll und der aus der Familie eines anderen als des eigenen Scheichs gewählt wird. Ein Pir oder Leibpriester ist ihm auch vom Augenblick der Geburt an zugestellt. Endlich hat er einen Vatenpriester, wieder aus einer anderen Familie, als der des Leibpriesters.

(Interpret Copyright Bericht)

# Die Frage Nr. 1015 im Unterhaus

## Ernest Brown hat keine Zeit für sie

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

rd. Berlin, 26. Juli. Englands Minister sind bekanntlich vielgeplagte Leute. Fast Tag für Tag stehen sie vor der undankbaren Aufgabe, neugierigen Unterhausabgeordneten endlose Fragen beantworten zu müssen. Häufig gehört das aber auch zum System, wenn Mr. Chamberlain oder einer seiner Kollegen den Wunsch hat, aus propagandistischen Gründen über irgendeine Angelegenheit zu sprechen. Wozu gibt es parlamentarische Sekretäre und in jeder Partei sogenannte Einpeitscher, die stets einen Abgeordneten zur Hand haben, wenn in Downing Street das Signal gegeben wird: Mr. Chamberlain wird es begrüssen, morgen im Unterhaus über die britischen Beziehungen zum Nordpol besragt zu werden.

Dieses Frage- und Antwortspiel wird allerdings auch nicht minder häufig zu einer höchst peinlichen Angelegenheit, wenn z. B. tagtäglich die stereotype Frage gestellt wird: Wie sieht es in Moskau? — und Mr. Chamberlain

keine andere Wahl als die Heiterkeit erregende Ausrede bleibt, er habe den seit 24 Stunden auf seinem Schreibtisch liegenden Bericht seines Vorkastlers in Moskau noch nicht studiert. — Ein ebenso überbeschäftigter Herr ist der englische Arbeitsminister Ernest Brown. Während der gegenwärtigen Sitzungsperiode des Unterhauses hat er laut der gewissenhaft geführten Statistik, bereits 1011 Anfragen beantwortet. Mr. Brown verdient darob rückhaltlose Verwunderung. Ist es nicht verständlich, daß er wie Premierminister Chamberlain bisher infolgedessen noch keine Zeit fand, auf die bescheidene Frage Nr. 1015 Auskunft zu erteilen. Diese Frage lautete: Was gedenkt die Regierung zu tun, um den 1 1/2 Millionen Arbeitslosen in England wieder Arbeit und Brot zu geben? — In diese bewegige Regierung nicht eine unglückliche Zumutung an die britische Regierung, die immerhin „wichtigere“ zu tun hat, als sich um die Millionen Arbeitslosen zu kümmern!

SW 7  
ein Mel  
bitenlin  
zu erbe  
öffentlic  
geräth  
der W  
tung de  
Lieferun  
und für  
Wille d  
hundm  
gestrich  
bei der  
Bei Ber  
boden.  
jeit  
Zrit  
ausf  
Stuern  
erfolgt  
legt. T  
missar  
erklärt

### Die de

SW R  
Reichs  
Sunder  
boane a  
Toppel  
Verbrau  
Küden  
wonne  
sunder  
sunder  
sunder  
als 95  
weniger  
Toppel  
ferwert  
der Rom  
Gestir  
spannen  
am Ber  
Toppel  
254 416  
Reinhe  
17 248  
hio. 12  
hio. 60  
Toppel  
nisse im  
Reichs  
den u.  
süder.  
Am C  
on Rob  
an Mi  
nach vo  
Erfreun  
nisse em  
feuer.

### A

SW 20  
19. Ger  
schöflic  
weiter  
in d  
manch  
len bet  
der Mü  
bedacht  
erachne  
mit ein  
500 Ton  
400 Ton  
ermög  
stelle m  
na freie  
für Mi  
belien e  
und die  
rang fol  
mindeh  
mohans  
find 90  
als 70  
lung im  
alter Ge

Eine in  
Einiger  
zur Ein  
in der  
handene  
zu bet  
däfte. T  
von ein  
Hagen i  
auf 193  
fein.

### Fr

SW 19  
19. Ger  
schöflic  
weiter  
in d  
manch  
len bet  
der Mü  
bedacht  
erachne  
mit ein  
500 Ton  
400 Ton  
ermög  
stelle m  
na freie  
für Mi  
belien e  
und die  
rang fol  
mindeh  
mohans  
find 90  
als 70  
lung im  
alter Ge

### Festver

SW Dr. Reich  
let Di Re  
Baden Fre  
Baden St  
An.-Abt. d  
Apostol  
Heiliche  
Ludwich  
Mannh. C  
Mannh  
Pirmasens  
Mhm. Ab  
Hess. L  
L. Kom.  
do. Gold  
do. Gold  
Fakt. Wp  
Bay. H  
Frank. L  
Fkt. Gold  
Fkt. Gold  
Meinzer  
Main. H  
Pils. H  
Pils. L  
Pils. H  
Rhein. H  
do. 5  
do. 12  
do. 10  
do. 6  
500 B  
Großkr  
Rein-M  
IG-Farben

### Industrie

Accumul  
Apt. Gehr.  
Auchth  
Bav. Moto  
Berl. Licht  
Bresl.  
Bresl. H  
Cement H  
Daimler-B







# 1000 NSKK-Männer im Sportwettkampf

### Fußball- und Handballvertretungen in Nationalformat

Vor ihrem Korpsführer Reichsleiter Gählein treten am Samstag und Sonntag 1000 NSKK-Männer aus 23 Gruppen in Erfurt zu den Reichssportwettkämpfen des NSKK an, um die besten zu ermitteln, die an den NS-Kampfspiele in Rütberg teilnehmen werden. Wenn auch die eigentliche Aufgabe des NSKK auf motorsportlichem und technischem Gebiet liegt, so verlangt es doch von seinen Männern eine vorbildliche wehrsportliche und sportliche Durchbildung.

Der schwerste und wertvollste Wettbewerb ist der Wehrmannschaftskampf für Mannschaften mit einem Führer und 11 Mann. Nach den ersten Ausscheidungen stehen in Erfurt noch die jeweils besten Stürme der Gruppen Hochland, Westfalen, Hessen, Sachsen, Nordsee, Niederrhein und Thüringen im Kampf. Am Samstag stellen sich die Führer zum Pistolenschießen, die Männer zum 100-Meter-Gewächsmarsch durch den Steiger zur Wehrkampfbahn an der Tankrutsche, auf der 20-Meter-Wassergraben und künstliche Hindernisse zu überwinden sind, und als Abschluss Handgranaten-Zielwerfen aus dem Graben und NS-Schießen auf Kopffalltscheiben.

Das übrige Programm umfasst den Führerkampf im Pistolenschießen, Handgranatenwerfen, Weitsprung, 100-Meter-Lauf, eine Radfahrstrecke, den Mannschafts-Kunstkampf, 400-Meter-Mannschafts-Hindernisläufe, Mannschafts-Orientierungsläufe, NS-Leistungsschießen, Handgranatenwerfen, 400-Meter-Hindernisläufe für Mannschaften sowie Einzelwettkämpfe.

Ferner werden ein Fußball- und ein Handballspiel ausgetragen. Für den Fußballkampf stellt sich eine NSKK-Mannschaft, die aus bekannten deutschen Spitzenpielern besteht, der Elf des Gauess Mitte als Gegner. Im Handball vertreten Spieler führender Wiener Vereine das NSKK gegen den NSKK-Streis Erfurt, wobei der Olympiabühler Bolat (Wien) mitwirkt. Die Aufstellungen:

NSKK: Reich (NSKK-Motorgruppe Niederrhein/Portuna Düsseldorf), Janes (Niederrhein/Portuna Düsseldorf), Streitle (Hochland/Bavaria München), Solb (Kurpfalz/Saar/RS Saarbrücken), Goldbrunner (Hochland/Bavaria München), Kiefer (Westmark/Wormatia Worms), Rath (Westmark/Wormatia Worms), Heibach (Niederrhein/Portuna Düsseldorf), Schubert (Niederrhein/Portuna Düsseldorf), Koberli (Niederrhein/Portuna Düsseldorf), Simetzer (Hochland/Bavaria München).

Erfurt: Zelta (Sturm/Austria Wien), Gaika (Niederrhein/Portuna Düsseldorf) und Albrecht (Niederrhein/Portuna Düsseldorf).  
Gau Mitte: Müller (Dessau); Aethun (Zeitz), Gerdike (Jena); Wollenschläger (Weimar), Gehlert, Weichenborn (beide Dessau); Schönborn (Eisenach), Pannier (Bitterfeld), Leberer (Weida), Schulzschiffli, König (beide Jena).

Handball: NSKK: Bolat, Keller, Dr. Bannert; Koblroh, Matti, Cerny; Leu, Lehner, Kösching, Dög, Pruba (alle Ostmark/Wien).

## Internationaler Kunstkampf in Wünsdorf

Der Deutsche Olympische Ausschuss veranstaltet an den Tagen vom 6. bis 9. August in Wünsdorf eine weitere Prüfung unserer Modernkämpfer. Gegner der Deutschen werden diesmal die besten Kräfte aus Italien, Ungarn und Finnland sein.

Unsere Mannschaft setzt sich aus Oblt. Lemby, Oblt. Schlegel, H-Unterführer Bramfeld, Polizei-Revier-Oberwachmeister Meckthold und Polizei-Oberwachmeister Nord zusammen. Erfahrmann ist H-Untf. Kroggel. Führer der deutschen Mannschaft ist Hptm. Baron von Behz.

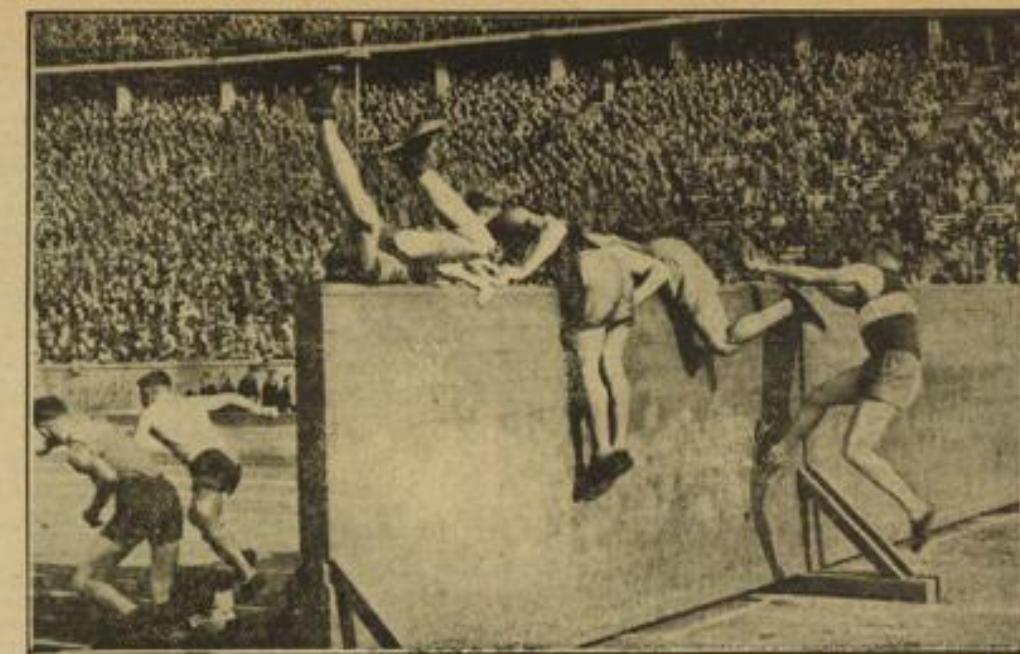
## Tagesbefehl des Stabschefs der GA Luze

### Befondere Anerkennung für Schneid und Einsatzbereitschaft

Berlin, 25. Juli.

Nach Beendigung der Reichssportwettkämpfe der SA in Berlin hat, wie die NSKK meldet, der Stabschef der SA, Viktor Luze, nachstehenden Tagesbefehl an seine Männer erlassen:

Kameraden! Die Leistungen bei den diesjährigen Reichssportwettkämpfen haben bewiesen, daß ihr im vergangenen Jahre unermüdlich an euch gearbeitet habt. Alle Mannschaften, die als die besten ihrer Gruppen sich in den Ausscheidungskämpfen durchgesetzt haben, sind mit Schneid und letzter Einsatzfreude an ihre Aufgaben herangegangen. Ich spreche den Wettkämpfern, aber auch euch allen, die ihr in den Stürmen, Standarten und Gruppen um den Sieg gekämpft habt, meine besondere Anerkennung aus. Die 11000 Wettkämpfer, die in allen Wettkampfsarten um den Sieg stritten, und die damit auch alle vertrat, haben durch ihr kameradschaftliches Zusammenstehen, durch ihr Durchhalten, auch wenn sie verletzt waren, bewiesen, daß ihr, meine Kameraden, auf dem



Kampfreicher Verlauf der neuen 100-mal-100-Meter-Hindernis Staffel (Scherl-Bilderdienst-M) Die Begeisterung der Zuschauermassen im Berliner Olympia-Stadion bei den Endkämpfen der SA am Sonntag erreichte ihren Höhepunkt bei der abschließenden neuen Reichshindernis-Staffel über 100 mal 100 Meter, aus der wir hier eine interessante Phase zeigen. Sieger wurde die Mannschaft der Bayerischen Ostmark vor der Gruppe Hochland.

## Unsere Davispolspieler in Agram

Die deutschen Davispolspieler, die am Wochenende den schweren Schlachtrundenkampf der Europazone des Davispol-Bettbewerbs gegen Jugoslawien zu bestreiten haben, sind am Dienstagmorgen in Agram eingetroffen. Henner Penkel, Roderich Menzel, Rolf Göpfert und Georg von Metaxa werden Mittwoch und Donnerstag noch trainieren, um am Freitag in bester Form zu sein. Die jugoslawische Davispol-Mannschaft ist noch nicht endgültig aufgestellt worden. Doch kann man wohl mit Puncce, Pallada und Mitic rechnen.

## Tag der Blindflüge auf der Wasserkuppe

### Schwacher Flugbetrieb bei Nebel und Regen

Bis zu den Mittagsstunden des Dienstags lag der Flugbetrieb bei der Wasserkuppe still, da die Wasserkuppe in dicke Nebelschleier gehüllt war und zudem immer wieder heftige Regenschauer niederzuckten. Erst in den Mittagsstunden rief die Wolkenbedeckung gegen 13 Uhr konnten die ersten Starts unternommen werden, bei denen es aber nur wenigen Teilnehmern gelang, Höhe und Höhenanschlüsse zu gewinnen. Die häufig wiederholten Startversuche führten aber doch zum Erfolg, wenn auch fast ausnahmslos im Blindflug gelogen werden mußte.

Die Tagesbestleistungen gelang diesmal Kurt Schmidt (Gruppe 16 Karlsruhe), der einen Zielflug nach Koburg, 68 Kilometer, durchführte. Die weiteste Strecke flog Treuter (Gruppe 8 Schwab), der bis nach Neuenhausen (Franken), über 109 Kilometer, kam. Kraft (Gruppe 15 Stuttgart) schaffte 90 Kilometer und kam nach Freienhagen. Insgesamt 43 Teilnehmer gingen auf Streckenflug, sie kamen aber durchweg über 50 Kilometer nicht hinaus. Bis zum Dienstag wurden 322 Starts vollzogen und über 10000 Kilometer Flugstrecke zurückgelegt.

In der Punktwertung nach den beiden ersten Wettbewerbstagen führt Schuchardt (DZL Berlin) mit 459 Punkten vor Kraft (Gr. 15 Stuttgart) mit 456 Punkten, Guth (Gruppe 3 Hamburg) mit 400 Punkten und von Treutberg (Gruppe 14 München) mit 393 Punkten. In der Klasse Doppelflüger liegen Wulfschlag-Leuber (Gr. 8 Schwab) mit 167 Punkten in Front.

Gaueffizienten: Dr. Weh, Kattermann; Stellvertreter: Dr. Jürgen Böhmann; Chef vom Dienst: Helmuth Woll. — Berichtswortführer: Jürgen Böhmann; Vorkontroll: Dr. Wilhelm Röhner; Berichtswortführer und Handel: Wilhelm Kowal; Kulturpolitik und Unterhaltung: Helmut Schulz; Deimatteil: Fritz Gaud (in Urlaub); Vertreter: Dr. Hermann H. Hartwig; Fotograf: Helmuth Woll; Sport: Julius G.; Besorgen: Dr. Hermann Kroll (in Urlaub); Vertreter: Dr. Hermann H. Hartwig; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Kowal; Bilder: die Redaktionsleiter, Amtsliche in Rannheim. — Ständige Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. v. Peers, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichenau, Berlin SW 68 Gesamt-DA. Monat Juni 1939 über 60000

## Deutsche Spitzenklasse beim Jagdspringen in München

### Dreifacher Erfolg der H-Hauptreitschule

Im Sprunggarten der H-Hauptreitschule München begann am Dienstag im Rahmen der Wiener Rennwoche das Internationale Reitsportturnier mit dem Jagdspringen der Klasse M um den Preis des Kuratoriums „Das Braune Band von Deutschland“. Die Teilnahmen war außerordentlich groß, denn neben der deutschen Spitzenklasse sah man auch sämtliche rumänische Reiter und Reiter sowie den Ungarn, Oblt. v. Kemeth, am Start. Insgesamt wurden 58 Pferde gestartet. Der Kurs mit seinen 14 Hindernissen war sehr schwer und so glückte erst beim 20. Reit durch Nordrud (H-Hauptreitschule München) der erste fehlerlose Umlauf. Die Prüfung selbst gestaltete sich schließlich zu einem großen Erfolg der H-Hauptreitschule, die mit Nordrud den Sieg

und mit Element (Unterhof, Schmidt) und Schorsch (Staf. H. Regelein) auch noch den zweiten und dritten Platz. Auf den vierten Platz kam H. Regelein mit seinem eigenen Walgenstrid und erst auf den fünften Rang kam mit dem rumänischen Reitermeister Jabei der erste Ausländer. — Das Ergebnis: Preis des Kuratoriums „Das Braune Band von Deutschland“, Jagdspringen der Klasse M: 1. H-Hauptreitschule Münchens Nordrud (Hptm.) H. Regelein 0 Fehler, 83,335,6 Sekunden; 2. H-Hauptreitschule Element (Unterhof, Schmidt) 0,88,2; 3. Hauptreitschule Schorsch (Staf. H. Regelein) 0,88,2; 4. Staf. H. Regeleins Walgenstrid (Ref.) 0,88,8; 5. Rumänische Reitermannschaft Florizel (Mitte-Reiter Jabei) 1/4 Fehler, 90,8 Sekunden.

## Assessor Rudi Tsmayr in Garmisch

### Hochbetrieb im Werdenfeller Land

Der Olympiaort Garmisch-Partenkirchen steht schon jetzt völlig im Zeichen der V. Olympischen Winterspiele 1940. Riesige Kolonnen von Arbeitern sind am Werk, die Anlagen auszubauen oder neue zu schaffen. Am Eisstadion sind die alten Tribünen bereits verschwunden, und gerade ist man dabei, die Fundamente der neuen Tribünen zu mauern. Uebertragen sind von der alten Anlage lediglich das Olympiastadion sowie die Tribünen für Kampfrichter, Presse und Offizielle. Am Werk ist man auch im Gelände des Eisstadions, wo die Presse oberhalb der Führerloge so einquartiert wird, daß sie von ihren Plätzen aus beide Eisstadionen überblicken kann. Dem Eisstadion angegliedert wird die in der ganzen Welt einzigartige 400 Meter lange Schneelaufbahn auf Kunsteis. Gierig gearbeitet wird auch an der 2,5 Kilometer langen und 17 Meter breiten Straße, die den Hauptverkehr von den engen, windigen Gassen des Olympiaortes ablenken wird.

Auch in den Büros häuft sich bereits die Arbeit, obwohl man den Vorteil hat, die 1936 gesammelten Erfahrungen nutzbringend zu verwerten. Am meisten Betrieb herrscht naturgemäß in der Kartenstelle für die Arbeit bereits am Samstag nach der Uebertragung der Winterspiele im Londoner Kongress einsetzte. Zu jener Zeit schon liefen die ersten telegraphischen Kartenbestellungen aus dem In- und Ausland ein, und jetzt wird die ein- und ausgehende Post von Tag zu Tag größer. Die Verkehrsbehörde erhält von Major Titel ihre ersten Bestellungen, die Post berichtet von Umzügen und Aufstellungen, die Reichsbahn baut an ihren Abstellgleisen. Der Regierungsverbandspräsident in München richtet beim Landrat in Garmisch-Partenkirchen eine Olympiadienststelle ein.

der Assessor Rudi Tsmayr vorsteht.

Mit Ende der vergangenen Woche hat auch der Kartenerwerb offiziell eingesetzt. Es handelt sich hierbei ausschließlich um die General- und Dauerkarten. Der Verkauf von Einzelkarten ist bis zum September zurückgestellt worden, weil man erst dann einen endgültigen Ueberblick über die Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze haben wird. Die Generalkarten „Tribünen-Sippplak“ kosten RM 20.—. Für sie werden, sofern es sich um Tribünenanlagen handelt (Eisstadion und Bobbahn) die besten nummerierten Sippplak reserviert.

Die Generalkarten „Tribünen-Sippplak“ kosten RM 80.—. Hierfür werden die besten Sippplätze zur Verfügung gestellt. Außer den Generalkarten werden für sämtliche eisportlichen Veranstaltungen folgende Dauerarten ausgegeben: Dauerkarte „Tribünen-Sippplak“ nummeriert zum Preise von 110.— und Dauerkarte „Tribünen-Sippplak“ zum Preise von 55.— RM. Für beide Dauerarten sind nur im Eisstadion Plätze reserviert. Die Dauerarten berechtigen jedoch auch zum freien Eintritt für die eisportlichen Veranstaltungen außerhalb des Stadions. Ueber die Gültigkeit und Benutzung der General- und Dauerarten gibt das Organisationskomitee, Kartenstelle, noch folgendes bekannt:

Die Generalkarten berechtigen zum freien Eintritt sämtlicher sportlichen Veranstaltungen der V. Olympischen Winterspiele von der Eröffnungsfest bis zur Schlusfeier. Die Generalkarten und Dauerarten sind übertragbar. Zur Bestellung von Karten müssen die vorgeschriebenen Formulare benutzt werden, die

beim Organisationskomitee sowie bei den anerkannten Reisebüros erhältlich sind. Für Einzel-Eintrittskarten werden eigene Bestellkarten und ein Sonderprospekt herausgegeben, die voraussichtlich Ende September erscheinen. Das Organisationskomitee und die offiziellen Reisebüros werden diese Prospekte auf Wunsch kostenlos zusenden.

## England kommt ohne Wainwright

### Schwimmländerkampf Deutschland — England

Ein Wettkampfprogramm, wie es kaum noch reichhaltiger zusammengestellt werden kann, liegt dem Schwimm-Länderkampf zwischen Deutschland und England zugrunde. Diese Begegnung, die am 5. und 6. August in Erfurt zur Durchführung kommt, enthält nicht weniger als 20 Wettbewerbe, eine Zahl, die selbst das olympische Programm um vier Wettbewerbe übertrifft. Davon entfallen elf auf die Ränge der Schwimmer und neun auf die der Schwimmerinnen.

Für Deutschland bietet dieses Treffen wieder eine willkommene Gelegenheit, die in den letzten Wochen so stark in den Vordergrund getretenen Nachwuchskräfte einer weiteren Härteprüfung zu unterziehen. Schade ist es nur, daß der vielfache britische Meister und Rekordschwimmer Norman Wainwright nicht mit nach Erfurt kommt, denn er allein wäre wohl in der Lage gewesen, unsere jungen Kraulschwimmer in ihren bisherigen Leistungen zu feigen. Wainwright wurde bei den britischen Meisterschaften über 200 Meter Kraul mit 2:14,2 und über 400 Meter Kraul mit 4:52,3 überlegener Sieger, mit Zeiten also, die in diesem Sommer noch von keinem deutschen Schwimmer erreicht wurden.

Von den Schwimmverbänden beider Nationen wurden die Länderstaffeln aufgestellt. Deutschland setzt den 17-jährigen Ruprecht König an der Spitze über 200 Meter und 400 Meter Kraul ein. Im übrigen starten überall die deutschen

Meister. Die Gegner in den 20 Wettbewerben sind:

- Deutschland — England
- Männer:
- 100 Meter Kraul: Fischer — Dove
  - 200 Meter Kraul: Königinger — Taylor
  - 400 Meter Kraul: Königinger — Grab
  - 1500 Meter Kraul: Arendt — Hale
  - 1000 Meter Rücken: Schlauch — French-Williams
  - 200 Meter Brust: Heina — Davies
  - Kunstspringen: Weh — Hobbes
  - Turnspringen: Weh — Tomalin
  - 3x100 Meter Lagen: Schlauch, Halle, Fischer
  - French-Williams, Davies, Dove
  - 4x200 Meter Kraul: Königinger, Arendt, Laschowski, Schröder — Taylor, Gray, Romain, Holt
  - Wasserball: Weninger; Vater, Strauß; Kienzle; Allerheiligen, Schneider, Schulze — Armistead; Grogan, Milton; Mitchell; Randall, Sutton, Lemme.
- Frauen:
- 100 Meter Kraul: G. Arendt — Harrowby
  - 200 Meter Kraul: J. Schmitz — Jate
  - 400 Meter Kraul: J. Schmitz — Sutton
  - 100 Meter Rücken: Weber — Basset
  - 200 Meter Brust: J. Schmidt — Storey
  - Kunstspringen: Daumerlang — Betty Slade
  - Turnspringen: Goffein — Betty Slade
  - 3x100 Meter Lagen: Weber, Schmidt, Arendt
  - Basset, Storey, Harrowby
  - 4x100 Meter Kraul: Arendt, Pollack, Schmitz, Karnag — Harrowby, Jate, Newman, Grant.

## Jugoslawe schwamm 4:51,6

Nach den schönen Fortschritten, die Jugoslawiens Schwimmsport in den letzten Jahren machen konnte, kommt es nicht überraschend, daß der Karamer Kraulschwimmer Franko Gischel nun mit einer europäischen Jahresbestleistung aufwartete. Der junge Südbänder gewann in Dubrownik ein 400-Meter-Kraulschwimmen in der großartigen Zeit von 4:51,6 Minuten.